**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 36 (1946)

**Heft:** 44

Artikel: Schloss Lucens

Autor: Lerch, C.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-649757

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

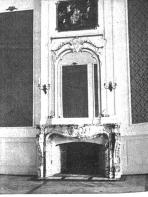
**Download PDF:** 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





Partie im Hof des Schlosses



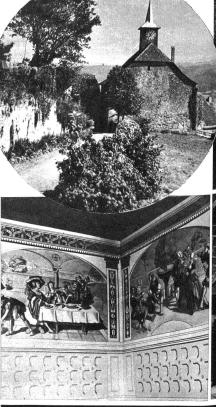
Kamin im blauen Salon

# Schloss Lucens

Links: Blick vom Schloss auf das Dorf Lucens

Die Schlosskirche ist ausserhalb des Schlosses

Unten:



Das Gastzimmer des Schlosses mit reicher Wandmalerei



d im Bischofssaal. Es stellt die Ermordung hofs Wilhelm von Menthoney im Jahre 1406 oss Lucens dar. Dieses wurde in Anlehnung in Bild d des Chronisten Schilling gemalt

Das Bild über dem verzierten Kamin im Rittersaal stellt den bernischen Venner Vinzenz Wagner zu Pferd im Jahre 1640 dar, hinter ihm sitzend seine Frau

uf der Mauer des geräumig-weitläufigen, stolzen Schlosses prangt noch heute, wenn auch etwas mitgenommen, der Berner Bär, an die Zeiten der 45 bernischen Landvögte erinnernd, die hier gewaltet

Der auf Schloss Lobsingen (so hiess Lucens in bernischer Zeit) regierende Amtsmann war zwar offiziell Landvogt zu Milden (Moudon). Aber die Wärme der landvögtlichen Sonne und das an Amtssitzen sich von selber einstellende Geldverdienen kamen, trotz des Namens, den Leuten von Lucens zu gut. Die Mildener sollen das Wohlgedeihen des stattlichen Nachbardorfes eifersüchtig beargwöhnt haben — und zeitweise, so geht die Mär, er-hielt ihr Neid greif- und sichtbaren Ausdruck. «Il y eut plusieurs conflits sans gra-vité», meldet lakonisch ein Waadtländer Historiker.

Das Schloss Lucens galt von jeher als fast uneinnehmbar (von etwelchen Ausnahmen wird noch zu reden sein) — und nicht zuletzt deswegen pflegten sich in der vorbernischen Zeit die Bischöfe von Lausanne im Sommer gerne dort aufzuhalten. Um so mehr weil man vom uralten runden Turme aus eine angenehme, anregende Fernsicht geniesst. Freilich sind zwei dieser Bischöfe auf dem Schlosse eines gewaltsamen Todes gestorben: Wilhelm von Menthonay wurde dort 1406 ermordet; die letzte Renovation, vor rund 30 Jahren, hat diesem grausen Ereignis ein beim Berner Chronisten Schilling entlehntes Wandbild gewidmet. Johannes Michel erlag 1468 den Folgen eines Sturzes.

Nach dem Siege bei Murten erstürmten eidgenössische Streifscharen das Schloss, plünderten es aus und setzten den roten Hahn aufs Dach. Aber nach dem Abzug der wilden Gesellen liess der Schlossherr unverzüglich seine Sommeresidenz wieder instandstellen. Sechsundfünfzig Jahre später empfing Bischof Sebastian auf dem Schlosse den Besuch des Herzogs von Savoyen, wobei es

hoch herging.

Aber wieder vier Jahre später trugen die Berner trotz winterlicher Zeit den Blitzkrieg in das Waadtland — und sowohl der Herzog in das Waadtland — und sowohl der Herzog als der Bischof hatten ihre Rolle hierseits des Genfersees ausgespielt. Auf die militärisch wichtige Burg Lobsingen setzte die bernische Obrigkeit als ersten Vogt den Haudegen und Eisenfresser Hans Frisching. Der war für die Sicherstellung des wichtigen Schlüsselpostens Lucens der gegebene Mann. Bald genug sollte es sich zeigen, dass Savoyen auf Vergeltung sann; immerhin mit aller Gemächlichkeit. Als sich die Bedrohung um 1580 immer deutlicher am Horizont abzeichnete, liess Bern das Schloss Lucens instandsetzen und verstärken; der Südteil, auch etwa Bernerteil geheissen, wirkt noch heute besonders imposant. Der erwartete Waffengang mit Savoyen wurde zur Tatsache und endete durchaus nicht rühmlich; aber dank der unzweideutigen, entschlossenen Stellung-nahme der deutschbernischen Landeskraft anlässlich einer Volksbefragung blieb die Waadt bei Bern. Bis zum Jahre 1798. Im Hin und Her der

politisch stürmischen letzten Januartage lösten kurz nacheinander freiheitstrunkene «lemanische» Patrioten, berntreue Scharfschützen (ebenfalls Welsche) und neuerdings Aufständische sich auf dem Schlosse ab, wobei die unfreiwillige und recht geräuschvolle Ablösung jeweilen zur Nachtzeit vor sich ging. Der letzte bernische Landvogt, Oberst von Weiss, Oberkommandant der Waadt, war da-mals nicht mehr auf dem Schlosse; er weilte in Yverdon und konnte zu der Entwicklung

der Dinge lediglich noch Ja und Amen sagen.
Die Behörden des helvetischen Kantons
Leman erklärten das Schloss zum Nationaleigentum und verkauften es wenig später, den ansehnlichen zugehörigen Grundbesitz verstückelnd, an private Liebhaber. Es hat seither mehrmals den Besitzer gewechselt. Unter drei Malen beherbergte es Erziehungs-(Schluss auf Seite 1401)





Die Sehnsucht nach frischer Luft ist Kindern, genau wie der Trieb kindern, genau wie der Trieb keiter Bewegung in der Natur, tief der Sehnsüchtig nach die Aermchen sehnsüchtig nach offenen Fenster und strampeln vor Die grössern stürmen wildfröhlich Piele und tummeln sich wie junge wenn sie der Enge der Wohgen, wenn sie der Enge

art mit den Grossen.

gibt allerdings Väter, die den Er
meson die spaziergang dazu benützen, die Mortschritte der Kinder zu prüfen. Vokabeln, Kopfrechnen, Geschichts-Werden den Sprösslingen diese den Verbittert. Die Kinder können unherspringen in der gesunden die ihre Lungen erfüllen möchte. rper leidet Not. Sie können sich erfreuen an Pflanzen, Käfern, etterlingen und Vögeln, ihr Ge-Wird vergrämt. Und schliesslich t sich der Vater noch über die ge-Lernfortschritte, über die Zers theit des Kindes. Die Stimmung ist Qes Kindes. Die Stimmen, der Spaziergang hat seinen Zweck verfehlt.

lanche Mutter wieder hängt beim Mutter wieder name.

Light tiefsinnig ihren HaushaltsorGedanken andern schweren Gedanken Sie überlegt, was sie morgen oder Onntag kochen will und wie weit Geld langt, oder ob das Kleid des Töchterchens sich noch für das verwenden lässt und wieviel die Umänderung gibt. Wenn die Umänderung gibt.

die Kinder, in ihrem frohen Naturso vieles wissen möchten, wenn wieles wissen mocnien, in hand fragen, wie jene Blume ob man diese Beeren essen darf, dort für ein Vogelnestlein ist, dann innen barsch zugerufen: «Ach, mich doch endlich in Ruhe mit Pragen!» Verschüchtert und enttehen die Kinder diesem unatteten Zornausbruch der Mutter

wäre zehnmal besser, wir würden wäre zehnmal besser, wir würden zorgen liegen lassen und uns in die zehenste Freude der Kinder beim Lebensjahren versetzen. Noch in spätelben für solch schöne Spazierzund denen sie mit den Eltern ein eine Seele gewesen sind. I.



#### SCHLOSS LUCENS

Schluss von Seite 1393

Kehren wir nun noch zu einem der bernischen Landvögte zurück: zu der interessanten und tragischen Gestalt des nachmaligen Venners Vinzenz Wagner, der von 1640 bis 1646 hier amtete. Auf dem Kaminhut im grossen Saale ist er dargestellt, wie er hoch zu Ross einzieht, hinter ihm sitzend seine Frau. Wagner war später der Vertrauensmann der Regierung für heikle aussenpolitische Missionen, und so kam er öfters nach Paris, wo er beim Sonnenkönig Ludwig XIV. gut angeschrieben war. Er galt als sehr reich und führte in seinem Hause Junkerngasse 45 einen prachterfüllten Haushalt; er hatte neun Dienstboten.

Am Pfingsttage 1658 sist Herr Vincenz Wagner, Venner, morgens aufgestanden, spatziert in der Stub und gesagt zu seinem Weib, wie ist mir so warm, legt sich widerumb ins Beth, als sein Ehweib hat wöllen sehen wie es umb ihn stand, ist er tod. Die drei Kinder waren dem Vater schon

Die drei Kinder waren dem Vater schon im Tode vorausgegangen. Die Witwe heiratete einen Ratskollegen ihres Mannes, und der reiche Besitz des Verblichenen an Möbeln, Waffen, Geräten, Kleidern, Nippsachen, Kunstwerken und allerhand kunstgewerblichem Tand wurde im Geltstag in alle Winde verstreut. Venner Wagner, in mancher Beziehung einer der hervorragendsten Berner seiner Zeit, hatte eben doch eine bernische Tugend ausser acht gelassen: die hausväterliche Sorglichkeit.